

Deutsch wird im Chindsgi zum Problem

Mehr als jedes zweite Wettinger Kleinkind hat Mühe mit der Sprache. Die frühe Deutschförderung wird für die Gemeinde zur Herkulesaufgabe.

Sibylle Egloff Francisco

Um die Deutschkenntnisse der Wettinger Kleinkinder ist es nicht gut bestellt. 207 von ihnen treten im Schuljahr 2025/2026 in den Kindergarten ein. 126 davon, also 60 Prozent, sprechen kein oder nur ungenügend Deutsch und benötigen deshalb Unterstützung in Form von Angeboten für Deutsch als Zweitsprache (DaZ). Dies schreibt der Gemeinderat in seiner Antwort auf die Interpellation der Einwohnerinnen Marco Bonadei (SP) und Judith Gähler (FDP). Die beiden wollten von der Wettinger Exekutive wissen, wie es um die frühe Deutschförderung in der Gemeinde steht.

Für die Wettinger Politiker ist klar: «Es ist erwiesen, dass gute Deutschkenntnisse für den Lernerfolg und die Sozialisierung entscheidend sind.» Zudem würde die grosse Anzahl von Kindergartenkindern ohne Deutschkenntnisse die Lehrpersonen belasten und Ressourcen beanspruchen, die anderswo fehlen würden.

Bonadei und Gähler verweisen auf das Pilotprojekt «Deutschförderung vor dem Kindergarten», das in ausgewählten Aargauer Gemeinden stattfindet. Viele der dort wohnhaften Kinder mit sprachlichen Defiziten besuchen an zwei Halbtagen pro Woche eine Spielgruppe.

Basierend auf den Erfahrungen des Pilotprojekts stellt der Kanton allen Gemeinden ab



Der Kindergarten Langenstein ist einer von 21 Kindergärten in Wettingen. 60 Prozent der Kinder sprechen beim Eintritt nicht oder zu wenig gut Deutsch. Bild: Severin Bigler

dem 1. Januar 2026 einen Elternfragebogen zur Verfügung, um eineinhalb Jahre vor dem Kindergarteneintritt eine Sprachstandserhebung durchzuführen. Überdies will er die Kosten für die Auswertung tragen.

Dass dieser Fragebogen auch bald in Wettingen ausgefüllt wird, ist jedoch fraglich, wie aus der Antwort des Gemeinderats hervorgeht. Man erkenne den

dringenden Bedarf der frühen Sprachförderung vor dem Kindergarten. Doch: «Die Sprachstandserhebung wird frühestens ab Ende 2026 erfolgen können und hängt von den Kosten, dem politischen Willen, den definitiven kantonalen Vorgaben und der nötigen Ressourcierung ab», heisst es. Zwar würden die Auswertungskosten vom Kanton übernommen. Doch alle weite-

ren Kosten müssten von den Gemeinden getragen werden.

Es fehlt an Geld und Personal

Und genau da besteht das Problem. «Es kann bereits heute ausgesagt werden, dass die Umsetzung des Projekts Auswirkungen auf den Stellenplan und die Finanzen haben wird. Mit den heute vorhandenen personellen

und finanziellen Ressourcen sowie Angeboten ist eine Umsetzung unmöglich», sagt Gemeindeglied Sandra Thut auf Anfrage. Aktuell sind in Wettingen fünf Spielgruppen und acht Kindertagesstätten ansässig.

Damit das Projekt in Wettingen gelinge, seien umfassende Vorbereitungsarbeiten nötig. Der Gemeinderat wolle zuerst die Ressourcenfragen und alle Rah-

menbedingungen klären und antizipieren. Dazu stehe die Leiterin der Fachstelle Gesellschaft und Sport im Austausch mit Gemeinden, welche die Sprachstandserhebung bereits eingeführt haben oder sich in der Einführung befinden, so Thut. «Sobald genügend personelle Ressourcen geschaffen werden können, kann der Bedarf genau analysiert werden und mit den Akteuren wie Kitas und Spielgruppen das Gespräch gesucht werden.»

Mehr Bedarf trotz geringerem Ausländeranteil

Auffällig ist, dass der Bedarf in Wettingen mit rund 60 Prozent der Kinder derzeit höher ist als der kantonale Durchschnitt von etwas mehr als 50 Prozent. Thut sagt: «Der Anteil Personen mit ausländischer Nationalität liegt in den Pilotgemeinden bei 33 Prozent und im gesamten Kanton bei 26 Prozent. Der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung beträgt in Wettingen per Mitte Mai 30,73 Prozent.» Somit liegt der Bedarf bei geringerem Ausländeranteil in der Gemeinde um einiges höher als der Durchschnitt der Pilotgemeinden in der Evaluation.

Von diesen Zahlen lässt sich die Gemeinde jedoch nicht verunsichern. Man sieht es als Momentaufnahme. Gemeindeglied Thut sagt: «Beim Schuljahr 2025/2026 wird lediglich ein Jahrgang betrachtet. Es kann gut sein, dass spätere Jahrgänge wieder ein anderes Bild zeichnen.»

Baden feiert Wendepunkt in der Schweizer Geschichte

2026 zelebriert Baden «500 Jahre Badener Disputation». Im Tagsatzungssaal wurden erste Highlights aus dem Jubiläumsprogramm präsentiert.

Ursula Burgherr

Die Badener Disputation, die 1526 in der Stadtkirche von Baden stattfand, war ein wichtiger Startschuss auf dem Weg zu einer konfessionellen Schweiz. Mehr als 200 geistliche und weltliche Personen nahmen am öffentlichen Streitgespräch zwischen Vertretern der altgläubigen (katholischen) Kirche und Anhängern der Reformation teil, und es wurden verschiedene theologische Themen ausdiskutiert.

Der Entscheid, Baden als Standort für diesen national bedeutenden politisch-religiösen Anlass zu wählen, wurde im Tagsatzungssaal gefällt. Dort, wo jetzt – 499 Jahre später – auch eine erste Vorschau auf die Jubiläumsfeierlichkeiten im nächsten Jahr präsentiert wurde.

«Wenn es einen einstimmigen Entscheid brauchte, der die ganze Eidgenossenschaft betraf, fand er hier in der Grafschaft Baden statt», meinte Stadtammann Markus Schneider (Mitte) in seiner Eröffnungsrede. Er erinnerte an weitere historische Meilensteine, die vor Ort stattfanden. Im Tagsatzungssaal schlug beispielsweise die Geburtsstunde der Schweizergar-

de, als 1505 entschieden wurde, erstmals 150 Söldner zum Schutz des Papstes nach Rom zu schicken.

Bevor die ersten Highlights im Jubiläumsjahr 2026 verraten wurden, machte Historikerin Ruth Wiederkehr einen Exkurs in die Vergangenheit und erklärte, worum es beim vom katholischen Johannes Eck und dem reformierten Johannes Oekolampad angeführten Streitgespräch vor 500 Jahren überhaupt ging. Diskutiert wurden vom 19. Mai bis 8. Juni 1526 vor allem die Fragen, welche Glaubenslehren gültig und wahrhaftig sind – insbesondere im Zusammenhang mit der Eucharistie, dem Papsttum und der Heiligenverehrung.

Erste Fahne war schon auf dem Petersplatz

Die Badener Disputation war ein Wendepunkt in der Schweizer Geschichte und markierte den Beginn des konfessionellen Nebeneinanders von alter und neuer Religion. «In unserer zunehmend polarisierten und von globalen Krisen geprägten Gegenwart dient sie als Vorbild einer von gegenseitigem Respekt geprägten Dialogkultur», meinte der reformierte Pfarrer



Die Verantwortlichen des Jubiläumsfests unter dem Motto «Disput(N)ation» mit der eigens entworfenen Friedensflagge. Bild: Ursula Burgherr

Res Peter. In diesem Sinne soll auch das kommende Jubiläumsfest die Verständigung und das friedliche Miteinander fördern.

Das Fest unter dem Motto «Disput(N)ation» verspricht von Januar bis Mai 2026 ein reichhaltiges Programm mit interaktiven, künstlerischen und inklusiven Formaten und ist ein gemeinsames ökumenisches

Projekt der Reformierten Kirche Baden plus und der Katholischen Kirchengemeinde Baden-Ennetbaden. Es steht unter der Schirmherrschaft von alt Bundesrätin Doris Leuthard, der Aargauer Regierungsrätin Martina Bircher und Markus Schneider. Die Stadt Baden hat für den Grossanlass mit schweizerweiter Ausstrahlung 50'000 Franken

gesprochen, dazu kommen 120'000 Franken von Swisslos.

Der katholische Seelsorger und Pfarrer Claudio Tomassini präsentierte erste Highlights: Gestartet wird am 31. Januar mit dem Podium «501 Jahre Täuferbewegung» als symbolischer Auftakt für den Brückenschlag, den das Fest zu allen Menschen machen soll. Denn die Täufer galten als radikale Aussenseiter der reformatorischen Bewegung. Am 2. Mai startet die Ausstellung im Kirchenschatzmuseum, an der viele Zeitdokumente und -gegenstände der Badener Disputation ausgestellt werden. Am 3. Mai ist ein Orgelkonzert in der Badener Stadtkirche angesagt. Es spielt der Hauptorganist des Zürcher Grossmünsters.

Einen besonderen Höhepunkt stellt das Friedenskonzert vom 10. Mai mit grossem Projektchor und Orchester in der Badener Stadtkirche dar. Am 24. Mai findet im Rahmen des Bluesfestivals Baden ein ökumenischer Gottesdienst statt. «Davon hätte man vor 500 Jahren noch nicht einmal zu träumen gewagt», betonte Tomassini. Mit dem Volksfest «Manifest(N)ation» soll am 30. Mai den ganzen Tag ausgelassen gefeiert

werden. Abends tritt der Münchner Sänger, Komponist und Autor Konstantin Wecker auf, der seit Jahrzehnten zu den bedeutendsten Liedermachern im deutschsprachigen Raum zählt.

Der 31. Mai ist für den offiziellen Festakt in der Stadtkirche reserviert. Weitere Events werden laufend ergänzt. Neben den kulturellen Veranstaltungen gibt es eine mehrtägige wissenschaftliche Tagung mit Teilnahme von nationalen und internationalen Geschichts- und Religionsexpertinnen und -experten.

Visuelles Erkennungszeichen des Festes ist eine Flagge, die für den Frieden steht. Das erste grosse Exemplar wurde an der Präsentation im Tagsatzungssaal vom Festkuratorteam an Maren Erdin überreicht, die als Vertreterin des Blaurings Baden vor Ort war. «Für uns junge Menschen ist Frieden ein ganz wichtiges Thema – gerade in der jetzigen Zeit», meinte sie und erhielt dafür Applaus. Ziel ist es, möglichst viele dieser Fahnen, die in verschiedenen Grössen erhältlich sind, unter die Leute zu bringen. Ein erstes Exemplar war bereits auf dem Petersplatz in Rom.